

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 42

Rubrik: Zürcher Nebel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zürcher Nebel

gespalten von Philemon

Aufregung im Comestibelchen

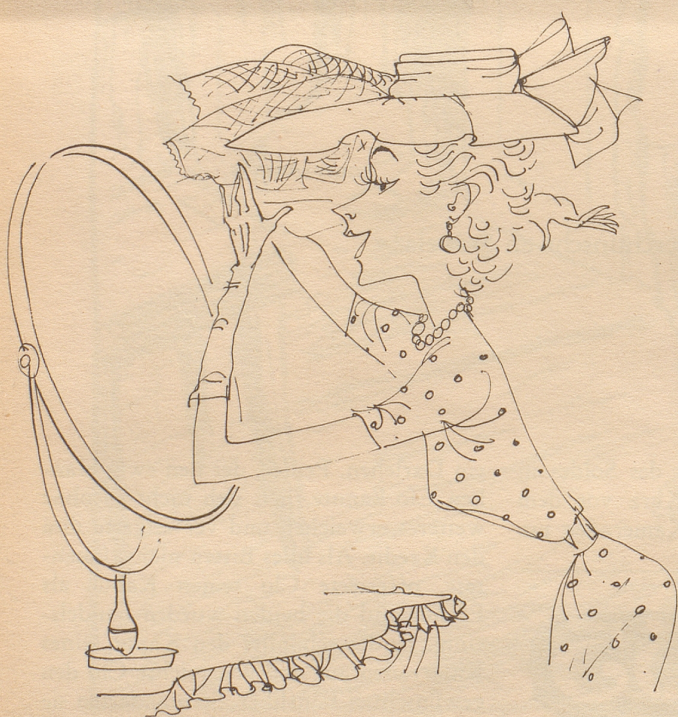
Auf was für absonderliche Ideen doch wir lieben Mitmenschen zuweilen kommen, um uns das ohnehin nicht leichte Dasein gegenseitig schwerer zu machen. Daher kann man die nachfolgende wahre Geschichte, die mir ein guter Freund bei einem Becher hell am Stammtisch erzählte, nur mit einem lachenden und einem weinenden Auge weitergeben ...

Gerade gegenüber dem Quartierbeizlein, wo wir uns periodisch treffen, gibt es ein kleines Comestibles-Lädeli, Miniaturausgabe des «Corrieri» von der Bahnhofstraße, ein Comestibelchen gleichsam. Die Delikatessen liegen dort infolge Raumnot so dicht über- und nebeneinander, daß entschuldbar sein sollte, was einer Hausfrau jüngst passierte: Sie wies mit dem rechten Zeigefinger auf die Tomaten und wünschte davon ein Pfund.

Die bedienende Lädeli-Inhaberin aber tippte auf Champignons und füllte davon ein Pfund in einen Papiersack ab. Diesen trug die Kundin nebst anderen eingekauften Waren friedlich heimwärts. Unterwegs grübelte sie einmal mehr dem Geheimnis der ständig in die Höhe kletternden Verkaufspreise nach, fand aber zu Hause eine beruhigende Erklärung. – Sie hatte ja Tomaten verlangt und man hatte ihr Champignons eingepackt! Um diesen Betriebsunfall zu beheben, wurde die Hausangestellte Frieda in Begleitung der Kinder in das Lädeli zurückgeschickt. Als Frieda dort ganz harmlos das Pfund Champignons gegen ein Pfund Tomaten eintauschen wollte, ging im Comestibelchen ein Donnerwetter los, daß seine ohnehin nicht sehr soliden Fundamente erzitterten. Das sei ja haarsträubend, so etwas sei ihr überhaupt noch nie vorgekommen, wettete die Lädeli-Inhaberin, und ihr Mann pflichtete ihr mit noch intensiverem Stimmumfang in jeder Beziehung bei. Frieda vernahm bei dieser Gelegenheit, «was für eine» ihre Herrschaft sei: ein Pfund Champignons kaufen und sie dann mir nichts dir nichts zurückzubringen – das sei unerhört und ein Schaden für das Geschäft. Und Tomaten gebe es nun schon gar keine, die

solle sie gefälligst anderswo kaufen. Die Kinder hörten heulend zu, wie ihr Mami öffentlich vernichtet wurde. Dagegen setzte sich die so genaßregelte Hausfrau im Interesse ihres Ansehens als Mutter und Vorgesetzte höflich aber bestimmt zur Wehr. Per Telephon, das aber von der erbosten Lädelifrau brüsk aufgehängt wurde, nachdem sie ihre Ansicht in dieser Sache nochmals laut und deutlich mitgeteilt hatte.

Diese kleine, sehr alltägliche und eigentlich nicht spezifisch zürcherische Geschichte hat noch ein amüsanter Nachspiel. In nächster Nähe des Comestibelchens befindet sich nämlich ein Konkurrenzgeschäft, das die Bezeichnung Comestibles weit eher verdient. Nennen wir es «Marini», mit leicht abgeänderter Firma-bezeichnung, auf daß die Weiterexistenz des Comestibelchens gesichert sei. Um letzterem eins auszuwischen, hat sich die Frieda der öffentlich angeprangerten Hausfrau folgendes Racheplänchen ausgedacht: Sie will im Comestibelchen gelegentlich einige Dosen Kaviar und echte Gänseleber verlangen, dann aber diese feudalen Delikatessen mit den Worten refüsieren: «Äxgüsi, ich habe mich im Laden geirrt, ich wollte ja zum Marini»



Sie wählen das Hütchen, das Ihnen steht...

... weil es mit Ihrer Persönlichkeit harmoniert

Jsotta

JSOTTA rot, weiss, demi sec

Wählen Sie Vermouth JSOTTA

... man liebt ihn auf den ersten Schluck ★

★ das fand auch die Jury der HOSPES: Sie zeichnete JSOTTA demi sec mit der Goldmedaille aus.